

Geschichte des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM)

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich "Migration, Bildung, Kommunikation" an der Universität Oldenburg basiert auf einem Modellprojekt, das zwischen 1981 und 1986 im Rahmen eines Bund-Länder-Programms durchgeführt wurde und die Entwicklung und Erprobung von Studienangeboten zum Ziel hatte, mit denen Lehrkräfte für den Unterricht mit Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Muttersprache ausgebildet bzw. weiter qualifiziert werden sollten. In Oldenburg ging die maßgebliche Initiative dafür vom Arbeitsbereich "Deutsch als Fremdsprache" aus. Das im Wintersemester 1981/82 eingerichtete Ergänzungsstudium "Ausländerpädagogik" war allerdings nicht allein auf die Ausbildung von Deutsch als Fremdsprache/ Zweitsprache reduziert, sondern vielmehr auf die Beteiligung pädagogischer sowie migrationspolitischer und -soziologischer Lehrkomponenten angelegt. Mit der Besetzung einer C3-Professur im damaligen Fachbereich 1 (Pädagogik) mit der Denomination "Interkulturelle Pädagogik" zum Sommersemester 1985 und der Implementierung eines gleichnamigen Studienschwerpunktes für den Diplomstudiengang Pädagogik wurde diese Kooperation gestärkt. Sie fand ihren formalen Rahmen in der Errichtung einer Fachbereiche übergreifenden "Arbeitsgruppe Interkulturelle Kommunikation" (AGIK) durch Senatsbeschluss vom 15. Mai 1986.

Die enge Verzahnung der beteiligten Fächer (Pädagogik, Germanistik, Soziologie) führte zur Abkehr von der sogenannten "Ausländerpädagogik", einem Ansatz, der sich in weiten Teilen von Forschung und Lehre auf die Kompensation von Sprach-, Sozialisations- oder Identitäts-"Problemen" von Zugwanderten und ihren Kindern bezog. Ziel war eine grundlegende konzeptionelle Änderung, bei der das Verhältnis von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen, von Minderheiten und Mehrheiten unter Berücksichtigung gesamtgesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Herausforderungen, zu denen die vorherrschende Ausländer- und Asylpolitik wie auch Phänomene von Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus gehörten. Als Ende der 1980er Jahre eine Neufassung der Diplomprüfungsordnung Pädagogik erforderlich wurde, führte dies schließlich zu einem eigenständigen Diplomstudiengang "Interkulturelle Pädagogik und Beratung" mit einem ausgeprägten Ansatz aus erziehungs-, sprach- und sozialwissenschaftlichen Anteilen. Die Prüfungsordnung trat am 1. April 1994 in Kraft. In der Folge zeichnete sich der in

dieser Art einzige grundständige Studiengang in Deutschland durch seine hohe Anziehungskraft bei Studieninteressierten aus dem gesamten Bundesgebiet aus.

Das exklusive Studienangebot und die fortschreitende Verstetigung der interdisziplinären Arbeitsgruppe AGIK, zu der die Forschungs- und Publikationstätigkeit, die Präsenz des Oldenburger Ansatzes auf Fachkongressen im In- und Ausland sowie die praxisorientierte Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Akteuren interkultureller und migrationspädagogischer Arbeit beigetragen hatten, erforderten allerdings eine verbindlichere Struktur inneruniversitärer Arbeits- und Entscheidungsprozesse, mit deren Hilfe die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angemessen in die Studiengangsplanung und die Beratung über gemeinsame Forschungsaufgaben eingebunden werden konnten. Diese Neuorganisation wurde durch die Gründung eines fachbereiche übergreifenden Instituts für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) am 1. Januar 1994 realisiert. Organisatorisch war das Institut neben den beiden erziehungswissenschaftlichen Instituten (Allgemeine Pädagogik und Sonderpädagogik) am Fachbereich Pädagogik angesiedelt und verfügte über eigene Finanz- und Verwaltungsressourcen. Eine positive Bestätigung erfuhr die Arbeit des IBKM im Rahmen des Evaluationsberichtes des Verbundes Norddeutscher Universitäten für das Fach Erziehungswissenschaften im Jahre 1999. Hervorgehoben wurde insbesondere der fächer übergreifende Ansatz des Instituts in Lehre und Forschung.

Angesichts der zu erwartenden Neuorganisation der Universitätsstruktur zu Beginn der 2000er Jahre - bedingt durch die Novellierung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes - wurde das IBKM zum 31. März 2003 als Institut aufgelöst und von da an als eine fächer übergreifende Forschungseinrichtung (Zentrum) fortgeführt. Aus inhaltlichen Erwägungen wurde der Name weitgehend beibehalten und wegen des Wiedererkennungseffekts wurde das Kürzel IBKM auch für das neue "Interdisziplinäre Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen" übernommen. In der vom Senat der Universität genehmigten Zentrumsordnung wurde festgelegt, dass das IBKM zunächst für die Dauer von vier Jahren errichtet und dann aufgrund einer Evaluation über die Fortführung des Zentrums entschieden wird. In dieser Zeit fand eine Schwerpunktverlagerung in den Arbeiten des IBKM statt. Vornehmliche Aufgabe des Instituts und in den Anfangsjahren des Zentrums war noch die Koordinierung und Fortentwicklung der "interkulturellen" Lehrangebote für die verschiedenen Studiengänge. Inzwischen hatte

sich das Zentrum deutlich zu einer Einrichtung verändert, in der die vorhandenen Forschungs- und Projektaktivitäten im Themenfeld "Migration, Bildung, Kommunikation" gebündelt wurden und neue Forschungs- und Projektideen entstanden. Maßgeblich für den Wandel und die Ausweitung der Arbeitsfelder im IBKM waren folgende Überlegungen:

1. Globale und gesellschaftliche Entwicklungen, wie die zunehmende internationale Mobilität und die faktische als auch vermehrt anerkannte Einwanderungssituation in der Bundesrepublik Deutschland, erfordern einen erweiterten Blick auf Migrationsprozesse und ihre gesellschafts- und bildungspolitischen Folgen. Bildungsinstitutionen, Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens, politische Entscheidungsträger und Verwaltungen sehen sich mit Entwicklungen konfrontiert, auf die häufig vermeidend, abwehrend und ausgrenzend reagiert wird. Die Frage muss lauten, wie auf verantwortliche, menschenwürdige und sozial gerechte Weise mit den Herausforderungen umgegangen werden soll, die sich angesichts schnell verändernder pluriformer und faktisch mehrsprachiger Gesellschaften stellen.
2. Die wissenschaftlich reflektierte Auseinandersetzung mit Interkultureller Bildung und Kommunikation bekommt vor diesem Hintergrund eine grundlegende Bedeutung: Sie stellt auf der einen Seite eine Querschnittsaufgabe dar, die sich auf eine Vielzahl von Praxisfeldern und Wissenschaftsdisziplinen bezieht, und auf der anderen Seite erfordert sie eine fachliche Spezialisierung, ohne das "Besondere" zu manifestieren und ohne sich von anderen Disziplinen abzuschotten.
3. Aktuelle Herausforderungen für die Forschung zu Migration, interkultureller Bildung und Kommunikation stellen sich nicht zuletzt aufgrund der migrations- und integrationspolitischen Debatten und als Konsequenz aus diversen Studien zum Bildungs- und "Integrationserfolg" von Menschen mit Migrationshintergrund. Hierzu gehören die Folgen aus den "Schieflagen im Bildungswesen", die Frage nach der Sinnhaftigkeit und den Ergebnissen der seit 2005 vorgesehenen Integrationskurse, die Notwendigkeit verstärkter Arbeiten im Bereich "Rassismusprävention", das Thema "Mehrsprachigkeit" in Kindergärten, Schule und Gesellschaft und die Erweiterung von Differenzlinien, die sich bislang vornehmlich auf Aspekte wie Ethnizität, Nationalität, Sprache, Kultur und Religion beziehen.

Auswirkungen auf die aktuelle Profilbildung des IBKM hatte auch die Evaluation des Zentrums zwischen 2006 und 2008. Mit einem umfassenden Selbstbericht und einer Begehung und Begutachtung durch eine externe Evaluationskommission wurde die bisherige Arbeit auf den Prüfstand gestellt und Entwicklungsperspektiven für das Zentrum aufgezeigt.

Eine wichtige Weichenstellung für die Zukunftsfähigkeit des Zentrums wurde schließlich durch die Entscheidung der Universität vorgenommen, die bisherige Professur für Interkulturelle Pädagogik ab 2009 zu einer W3-Professur "Interkulturelle Bildung" auszubauen. Hierzu beigetragen hat neben dem positiven Gesamteindruck der Evaluation auch die Profilbildung der Fakultät I (seinerzeit noch Erziehungs- und Bildungswissenschaften), die sich an den Leitkategorien "soziale Inklusion, soziale Heterogenität und lebenslanges Lernen" orientiert und als einen ihrer Forschungsschwerpunkte "Bildungsprozesse unter Bedingungen von Heterogenität und Antworten einer Pädagogik zur Förderung von Kompetenzen, Persönlichkeitsentwicklung und Partizipation" formuliert hat. Nach einer Übergangsphase von zwei Jahren wurde die Professur am 1. Oktober 2011 besetzt und die Umwandlung des IBKM in ein neu ausgerichtetes Zentrum unter dem Namen "Center for Migration, Education and Cultural Studies" (CMC) eingeleitet.